



# Das Bild des Königs in den *Saxwe*- und Grimm'schen Märchen

Sinseingnon Germain SAGBO<sup>✉</sup>  
Jonas LOKOSSOU<sup>✉</sup>  
*Université d'Abomey-Calavi*

**Abstract** - The king is one of the protagonists which often appear in the *Saxwe* (South Benin) and German folktales of the Brothers Grimm. This article aims to describe and analyze the different personality traits of kings and the different types of relationship between them and other characters in the folktales of both cultures.

**Keywords:** folktale ; king ; *Saxwe* ; Benin ; Grimm

## 1. Introduction

Die Volksmärchen sind populäre Erzählungen, die in fast allen Kulturen tradiert und geschätzt werden. Sie inszenieren diverse Figuren wie Menschen oder Tiere, die im Realleben existieren. Sie erzählen bisweilen aber auch über Geister und andere unsichtbare Protagonisten, die im Alltagsleben nicht existieren. In dem einen oder anderen Fall treten die Märchenfiguren in der Regel in organisierten Gruppen oder Gesellschaften auf, gerade nach dem Muster der menschlichen Organisationen, wie wir sie im Realleben kennen. Und auch in Tierschwänken, werden die Figuren so dargestellt, als würden diese eine menschliche Gesellschaft bilden. Diese Tatsache bestätigt den verbreiteten Gesichtspunkt, dass die Volksmärchen in gewisser Hinsicht das Realleben widerspiegeln. Dementsprechend werden Märchenhandlungen generell in Dörfern, Königreichen, Wäldern, etc. lokalisiert (wobei diese Wälder, die prinzipiell als Lokalität für manche Tierschwänke dargestellt werden, auch als ein „Land“ oder ein Königreich gedacht sind). Diese Dörfer, Königreiche etc. werden von einem Oberhaupt regiert, das fast immer als König bezeichnet wird, auch wenn die Lokalität der Märchenhandlung nicht deutlich als Königreich vorgestellt wurde. Es ist interessant festzustellen, dass in fast allen Märchen, in denen ein König auftritt, er immer an der Spitze der Standeshierarchie steht, über eine absolute Macht verfügt und somit in der Märchenhandlung eine zentrale Rolle übernimmt. Deswegen nimmt sich der vorliegende Aufsatz vor, das Bild des Königs in den *Saxwe*-Märchen zu untersuchen und es mit der Rolle des Königs in den deutschen Märchen der Brüder Grimm zu vergleichen. Vor der eigentlichen Darstellung und Analyse dieses gewichtigen Motivs aus den Volksmärchen der beiden Kulturkreise wird

---

<sup>✉</sup> [germainsinseingnon@yahoo.fr](mailto:germainsinseingnon@yahoo.fr)

<sup>✉</sup> [lokossouj@yahoo.fr](mailto:lokossouj@yahoo.fr)

noch kurz angesprochen, wie die *Saxwe*, eine Ethnie in Südwestbenin, das Konzept „Märchen“ wahrnehmen, und wie Märchen dort traditionell erzählt und rezipiert werden.

## 2. Zu der Ethnie *Saxwe*

Vincent Atabavikpo (2002) zufolge, der in seiner Dissertation sich darum bemüht hat, einen Überblick über die Geschichte der Ethnie *Saxwezu* verschaffen, ist die Ethnie der *Saxwenur* wenig dokumentiert worden. Dies ist aber kein Einzelfall, denn die meisten Volksstämme in Benin im Allgemeinen und vor allem in Südbenin lange nicht zum Forschungsgegenstand gemacht wurden. Deswegen ist die Literatur zu der Herkunft der *Saxwe*, die heute in der Region Mono in Südwestbenin angesiedelt sind, eher dünn gesät. Die Ausfüllung dieser Lücken in der lokalen Wissenschaft obliegt zuerst den Historikern. Dieser Gesichtspunkt findet bei Emmanuel Karl-August Unterstützung, wie es Atabavikpo nachgezeichnet hat:

La province du Mono, comme l'affirmait Lombard est desservie. Quelle que soit la voie méthodologique choisie, qu'il s'agisse d'une monographie de localité comme celle de Lombard sur Agoué, d'une analyse historique des cantons du Mono, qu'il soit question de synthèse pour tout ou partie de la province, le Mono a besoin, grand besoin d'historiens pour tenter de jeter des lumières nouvelles sur le passé des peuples de cette région.

(Karl-August zitiert nach Atabavikpo 2002: 15).

In der Tat macht auch Karl-August die Feststellung, dass es bislang keine objektive wissenschaftliche Studie gibt, die die heute in der Region Mono lebenden Volksstämmen anspricht. Vereinzelt Wissenschaftler – wie etwa Toussaint Tchitchi – verschaffen aber einen Überblick auf die Verbindungen zwischen den *Saxwe* und Nachbarethnien in derselben Region. In einem seiner zahlreichen Werke gibt der beninische Sprachwissenschaftler an, dass die Ethnie *Saxwezu* der Volksgruppe *Aja-Tado* gehöre und die *Dahe*- und die *Se*-Sprachen eigentlich Dialekte der *Saxwe*-Sprache seien. So schreibt er: „*Dans les communes de Daxe et de Se le Saxwegbé prend une teinte locale, se dialectiseet devient le Dahegbé ou le Segbé* (Tchitchi 1984: 173).

Die Thesen von Tchitchi werden aber von Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Forschungsgebieten kritisch gesehen, wie zum Beispiel Michel Boko und Adam Kolawole Sikirou (1983). Das Fazit zieht Emmanuel Karl August (1984: 268): „*Une histoire précoloniale de ce peuple reste à faire pour contrebalancer celle de sa valeureuse récolte, gisant au fond des mémoires et des archives nationales du Bénin*“.



### 3. Zu dem Begriff „dinden“ und dem Erzählakt bei den Saxwe.

In der *Saxwe*-Kultur bezeichnet das Wort „*dinden*“ eine phantasievolle, frei erfundene Geschichte, die den Kindern erzählt wird, um sie gleichzeitig zu amüsieren und erziehen. Mit solch einer Bedeutung kann dieses Konzept mit dem Begriff Märchen leicht assoziiert werden, denn die Definition von Märchen, wie sie die meisten deutschen Erzählforscher und Folkloristen herausgearbeitet haben, betont einerseits die Fiktion als Basis für diese Erzählgattung und andererseits auch ihre Ablenkungsfunktion und erzieherischen Absichten zugleich (vgl. zum Beispiel Solms 1999; Bausinger 1984; Jolles 2006).

Dennoch besteht ein mehr oder weniger wichtiger Unterschied. Tatsächlich bezeichnet bei den *Saxwe* der Begriff „*dinden*“ nicht nur fiktionale Erzählungen mit diversen Figuren, sondern auch weitere Erzählungen, die in die internationalen analytischen Kategorien der Sagen, Mythen und Epen klassifiziert werden können. Diese Vieldeutigkeit bei manchen Konzepten der mündlichen Überlieferung der *Saxwe*, welche übrigens in einer evidenten Mehrdeutigkeit mündet, ist aber nicht typisch für diese Ethnie. Wekenon Tokponto (2003: 2) hat eine ähnliche Schwierigkeit bei der Eruierung des Begriffs „*Hwenuho*“ bei den Fons in Mittelbenin konstatiert.

Das Erzählen von Märchen bei den *Saxwe* erfolgt oft am Abend und in Schritten, wobei jeder Schritt des Rituals eine bestimmte Funktion hat. Die Anfangsformel, die die Märchensitzung einleiten soll, ist ein unvollständiger Satz und lautet: „*Dinden te yé zon mon viin bo yi jè ...*“ (ins Deutsche übertragen: Mein Märchen fliegt hin und her und setzt sich schließlich auf ...). Auf diesen bewusst unvollständigen Satz reagieren die Zuhörer mit einer Standardfrage: „*ele ji dinden to wé yi je? Bo to nan myan sé*“ (ins Deutsche übertragen: Worauf setzt sich dein Märchen? Erzähl mal! Wir hören gespannt zu). Nach diesem kurzen Austausch zwischen Erzähler/in und Zuhörerschaft erfolgt das Erzählen der Geschichte selbst. Dabei können Lieder benutzt werden, um, wie Bruno Bettelheim (1980: 69) zu Recht festhält, „eine Botschaft zu vermitteln, Taten enthüllen, die die Spannung verstärken oder eine akute Situation entspannen“. Desweiteren kann der Erzähler den Redefluss durch Pausen oder inszeniertes Schweigen unterbrechen. Es geht ersichtlich um Erzählstrategien, um das Publikum zu binden beziehungsweise es gebunden zu halten, das heißt, seine Aufmerksamkeit noch mehr auf das Erzählte gelenkt zu halten. Bei den *Saxwe* erfordert auch ein erfolgreicher Erzählakt, dass der Erzähler seinen ganzen Körper zum Einsetzen bringt: durch Mimik, Gestik, Vortäuschung der Stimme bei der Nachahmung von Tieren, die in den Dialog mit Menschen treten, dann aber auch durch Intonation und Schweigen. Diesen körperlichen Bewegungen werden bei den *Saxwe* ganz bestimmte Funktionen zugeschrieben, wie zum

Beispiel die Dramatisierung und das In-Szene-Setzen. Es sind also nicht nur Redekunst und Erzählstil, die verlangt sind, sondern auch die individuelle Kreativität des Erzählers. Am Ende der Erzählung wird fast immer einemoralische Botschaft erteilt, die in engem Zusammenhang mit dem Erzählten steht. Der Erzählakt endet mit der Formel „*dinden trin ni ni dinden ta do*“ (ins Deutsche übertragen: Damit ist das Märchen aus).

#### 4. Der König in den *Saxwe*- und Grimmschen Märchen: eine vergleichende Darstellung und Analyse.

Der König tritt in sehr vielen *Saxwe*-Märchen als einer der gewichtigsten Protagonisten der Märchenhandlung. Die Funktion dieser Figur und somit ihr Einfluss auf den Handlungsverlauf weichen aber von einer Erzählung zu der anderen ab. Tatsächlich porträtieren die *Saxwe*-Märchen den König unter den unterschiedlichsten Profilen: er tritt mal mit positiven Charaktereigenschaften auf, mal mit negativem Verhaltensweisen. Mit folgenden Tugenden beziehungsweise Untugenden wird die Figur des Königs oft assoziiert: Ehrlichkeit, Neid, Bosheit, Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft und Polygamie.

##### 4.1. Der ehrliche und aufrichtige König

Der König tritt in zahlreichen *Saxwe*-Märchen als eine ehrliche Figur auf. Ein Beispiel dafür bietet ein *Saxwe*-Märchen mit dem Titel „*Wie die Schildkröte die Tochter des Königs heiratete*“. In diesem Märchen will ein König die Hand seiner Tochter vergeben und veranstaltet zu diesem Zweck einen Wettlauf. Die Geschichte erzählt, wie die Schildkröte den Wettlauf gewann. Und der König, der dem Sieger seine Tochter versprochen hatte, gab tatsächlich der Schildkröte seine Tochter. Eine andere Variante dieses *Saxwe*-Märchens zeigt, wie die Schildkröte drei Königstöchter heiratete, was Neid und Eifersucht aller anderen Tiere auslöst. Dass eine vom Aussehen her schwache Figur die größeren besiegt, ist eigentlich nichts Neues in der Märchenforschung im Allgemeinen, und vor allem wenn der Fokus auf die Tierschwänke gesetzt wird (Wekenon Tokponto 2003). Das Verhalten des Königs aber verdient, tiefergehend analysiert zu werden. Der König tritt hier als Vater auf, und gewiss will jeder Vater den bestmöglichen Ehegatten für seine Tochter. Als „bestmöglicher Ehegatte“ kann hier zum Beispiel der „Schönste“, der „Stärkste“ oder dann der „Klügste“ erachtet werden. Der Wettlauf aber wurde von der Schildkröte gewonnen, einer Figur, auf die der König nicht besonders stolz sein könnte, während viele andere Tiere, die stärker, klüger und schöner aussehen scheiterten. Trotz der absoluten Macht, die Könige im Märchen innehaben (Sagbo 2006), hat der König sein Versprechen gehalten und der Schildkröte seine Tochter zur Gemahlin gegeben. Eine ähnliche Haltung eines



Königs begegnet einem in dem Grimm'schen Märchen mit Titel „König Drosselbart“ (Kinder und Hausmärchen 52). Dort hat ein König eine Tochter, die er verheiraten will und deswegen ein großes Fest veranstaltet, zu dem er aus der Nähe und Ferne alle heiratslustigen Männer einlädt. Als der alte König sah, dass seine Tochter über alle Anwärter spottete, wurde er zornig und schwörte: „*Sie soll den ersten besten Bettler zum Manne nehmen, der vor ihre Türe kommt*“. Als der König den Gesang eines Bettelmanns hörte, sprach er: „*Lässt ihn heraufkommen*“. Nachdem der Bettler vor dem König und seiner Tochter sein Lied fertig sang, sprach der König: „*Dein Lied hat mir so gut gefallen, dass ich dir meine Tochter da zur Frau geben will*“. Die Königstochter erschreckte sehr, aber der König erwiderte ihr: „*Ich habe den Eid getan, dich dem ersten besten Bettelmann zu geben, den will ich auch halten*“. Das Verhalten des Königs kann einerseits als eine erzieherische Maßnahme interpretiert werden. In der Tat hat sich ihre Tochter unhöflich und hochmutig benommen, indem sie die heiratslustigen jungen Männer verspottete. Die Entscheidung des Vaters, ihr einen Bettler als Ehemann aufzuzwingen, war für sie eine Strafe und für andere junge Mädchen eine Warnung vor ähnlichem Benehmen. Andererseits soll die Handlung des Königs als ein Engagement für die Einhaltung des königlichen Wortes analysiert werden, denn in den meisten Kulturen wird das königliche Wort als heilig angesehen; in gewisser Hinsicht hängen die Glaubwürdigkeit des Königs und die Konsolidierung seiner Macht vis-à-vis seinen Untertanen davon ab. Berechtigt schreiben Heinz-Albert Heindrichs und Harlinda Lox (2001, p.240):

Wie sieht das Idealbild eines Königs aus, dem das Volk gerne Untertan ist und den es bewundert? Ein solcher König ist ein vorbildlicher Ehemann und Vater, er beschützt seine Untertanen, ... und er hält sein Wort, denn das Wort eines Königs ist Gesetz. In Brentanos „Märchen vom Baron Hüpfenstich“ regiert ein König „Haltewort“. Und da er sein Wort hält, lebt er mit seinen Nachbarn und Untertanen in Frieden.

#### 4.2. Der König als neidische böse Figur

Ein Überblick über einige *Saxwe*- und beninische Märchen im Allgemeinen lässt feststellen, dass der König bisweilen als eine neidische und böse Figurauftritt. Trotz seiner Macht und seiner Herrschaft beneidet er mitunter seine Untertanen. Dies geschieht oft, wenn der König einen Untertanen als eine Bedrohung für seinen Thron empfindet. Die realen oder vermuteten Klugheit beziehungsweise Weisheit und List eines Protagonisten sind oft so viele Gründe, die den König neidisch machen mögen, dies kann aber auch auf reiner Willkür beruhen. Hierzu schreibt Wekenon Tokponto (2002: 120-121), der seit Jahrzehnten die beninischen Volksmärchen im Allgemeinen und vor allem die *Fon*-Märchen zu seinem Hauptforschungsgegenstand gemacht hat: „*Es war*

*einmal ein sehr böser König, der über ein Land herrschte. Jener König war so böse und grausam, dass er jährlich viele Leute seines Landes festnehmen und hinrichten ließ*". Ein Märchen der Ethnie der Aizo<sup>1</sup> mit dem Titel *Der Bauer und seine Frau* erzählt:

Der arme Bauer erzählte dem König, wie sehr er seine Frau liebte und sagte zu ihm, wie unglücklich er wäre, wenn er diese Frau verlieren würde. Trotz des Gejammers und der Tränen des Bauern nahm der König die Frau weg, und der Bauer blieb allein und sehr unglücklich zurück (Sagbo 2006: 54).

Ein *Saxwe*-Märchen, betitelt *Der eifersüchtige und dumme König*, erzählt von einem eifersüchtigen und dummen König, dem ein Untertan einmal sagte, „*Ich bin klüger und berühmter als du, Herr König*“. Dies gefiel dem König natürlich nicht, der sofort eine Versammlung einberufen ließ, an der alle seine Untertanen teilnehmen mussten. Die Erzählung zeigt, wie der König den stolzen Mann auf verschiedene Proben stellt, mit der Absicht, ihn umzubringen, falls der Untertan eine der besagten Proben nicht bestehen sollte. Die Frage, warum der König den präntiösen Mann kommen lässt und ihn auf diverse schwierige Proben stellt, stellt sich hier. Offensichtlich fürchtet er sich, der Mann könnte berühmt und von den anderen Bewohnern bewundert werden; dies würde seine eigene Machtposition als König gefährden. Solch einen Handlungsverlauf möchte der König tunlichst vermeiden; deswegen stellt er ihn auf Proben, um ihn zu töten, wenn er die Proben nicht besteht. Somit hätte er die Gefahr entfernt. Ein ähnliches Beispiel ist einem anderen *Saxwe*-Märchen zu entnehmen, der *Der neidische König* betitelt ist. Dort tritt ein König auf, der den Erfolg seines Untertanen Koffi auf Jagd beneidet. Dieser Neid des Königs wird aber am Ende der Erzählung seinen ältesten Sohn zum Tod führen. Die Haltung des Königs in diesen *Saxwe*-Märchen findet eine frappante Parallele in dem Grimmschen Märchen *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* (KHM 29). Dort tritt der König mit einem bösen Herzen auf. Er ärgert sich über die Weissagung, dass ein Glückskind in seinem vierzehnten Lebensjahr die Königstochter heiraten würde. Weil er das Glückskind sehr hasste, legte er ihm allerlei Hindernisse in den Weg. Die Geschichte zeigt, wie der König trotz betrügerischer Handlungen sein Ziel nicht erreichen konnte. Schließlich wird die Weissagung erfüllt und der König bestraft.

Während der Lutz Röhrich (2002: 139), der sich über die europäischen Volksmärchen äußert, schreibt „*Es ist schwer zu erkennen, welche kulturhistorischen oder historischen Verhältnisse das Königtum im Märchen widerspiegelt*“, stellt sich diese Frage in den afrikanischen und beninischen Erzählkontexten kaum – um nicht zu sagen gar nicht. Die bösen Charaktereigenschaften des Königs im Märchen sind nicht frei erfunden, sondern sie widerspiegeln die Brutalität und Bosheit, die damals die Mehrheit

---

<sup>1</sup> Die Aizo sind mit der Ethnie der Ethnie *Saxwe* stark verwandt.



der beninischen Könige charakterisierten, wie es auch Wekenon Tokponto (2003) festgehalten hat.

Es ist interessant festzustellen, dass diese Märchen, in dem sich der König als böse und neidisch erwiesen hat, schlecht für ihn ausgegangen sind. Dieser schlechte Ausgang für eine böse Figur bestätigt auf eine deutliche Weise die Handlungslogik, wie sie von Vladimir Propp (1972) und Wilhem Solms (1999) herausgearbeitet wurde.

### 4.3. Der König als Richter

In den meisten *Saxwe*- und Grimmschen Märchen wird die juristische Instanz durch einen König repräsentiert. In den beiden Märchenwelten fungiert der König in der Tat als höchster Richter. Im Allgemeinen regiert er nichtübereine einzige Familie oder Sippe, sondern über ein ganzes Dorf beziehungsweise Reich. Wenn er als oberster Richter auftaucht, hat dies zur Folge, dass er in den Vordergrund aller juristischen Fragen steht. Er ist eine Figur, der die letzte Entscheidung über einen Rechtsstreit zwischen zwei Parteien (Kläger und Angeklagter) zur Vermeidung der Selbstjustiz obliegt. Dieses Attribut des Königs taucht zum Beispiel in einem *Saxwe*-Märchen mit Titel *Der König und seine Frau* auf. Dort hat ein König seine erste böse Frau bei einem Streit mit seiner zweiten Frau zum Tod verurteilt und enthauptet. In der Erzählung hatte die besagte erste Frau den König angelogen und ihre Mit-Ehefrau zu Unrecht eines Verbrechens beschuldigt. Zum Glück konnten zwei Hofdiener die Unschuld der zweiten Ehefrau beweisen. Das königliche Urteil, das gegen die erste böse Frau gefällt wird, ist beispielhaft auch wenn extrem. Die Haltung des Königs ist somit über jeden Verdacht erhaben, und dies kann seine Glaubwürdigkeit seinen Untertanen gegenüber nur erhöhen. Ein ähnliches Beispiel bietet das deutsche Märchen *Die sechs Schwäne* (KHM 1857), indem ein König seine eigene Mutter wegen böswilliger Verdächtigung, Kindesentführung, Betrugs und einer offenkundig erwiesenen Lüge zum Tode verurteilt. Er übergibt seine Mutter dem Gericht, und sie wird zu Asche verbrannt. Als oberste Moral- und Rechtsinstanz hat sich der König sowohl in dem *Saxwe*- als auch in dem Grimmschen Märchen um eine prägnante und gerechte Anwendung des Gesetzes bemüht; er hat seine Neutralität gezeigt und erscheint als Garant der Einhaltung der Gesetze. Seine Verhaltensweise zeigt auf, dass niemand über die Ordnungsregel stehen darf und dass die in einer Gemeinschaft geltenden Normen und Werte von allen Mitgliedern dieser Gemeinschaft eingehalten werden müssen. Aber die absolute Macht, über welche der König in den *Saxwe*-Märchen verfügt, ist nicht ohne große Risiken. Das Märchen mit Titel *Der König und seine Frau*, das zu Beginn dieses Paragraphen angesprochen wurde, erzählt, dass sich der König zuerst

getäuscht und ein falsches Urteil ausgesprochen hat. In der Tat wurde die unschuldige zweite Frau erstmals zum Tode verurteilt und nur durch einen Zufall konnte ihre Unschuld bewiesen werden. Die Machtkonzentration in den Händen eines Individuums und das Nichtvorhandensein von permanenten Mechanismen, um die Entscheidungen des Herrschers zu überprüfen, bevor sie umgesetzt werden, sind für die Justiz äußerst gefährlich, zumal der König trotz allem ein Mensch ist und daher sich auch irren kann.

#### 4.4. Der König als Helfer

In manchen *Saxwe*-Märchen wird die Rolle der Rettung von dem König übernommen. In solchen Erzählungen gilt er als Hauptfigur und oberster Helfer, der nicht nur einem Mitglied seiner Familie, sondern auch einfach irgendeinem Untertanen seines Reiches aus der Not hilft. Das *Saxwe*-Märchen *Der König und seine Frau* zum Beispiel, in dem ein bereits verheirateter König eine Witwe als seine zweite Frau nimmt, porträtiert den König als Helfer. Die Frage, warum sich der König mit einer Witwe vermählt hat, stellt sich hier. Es ist nachvollziehbar, dass die Einsamkeit und Leiden der besagten Witwe bei dem König Erbarmung ausgelöst haben. Die Entscheidung des Königs, sie zu heiraten, wird dann von der Witwe als eine unverhoffte Hilfe und eine große Erleichterung empfunden.

Das Grimmsche Märchen *Die sechs Schwäne* (KHM 1857) erzählt von einem König, der von dem Zustand eines Mädchens so berührt war, dass er eine große Liebe zu ihm fasste; er tut ihm seinen Mantel um, nimmt es vor sich aufs Pferd und bringt es in sein Schloss. In allen diesen Märchenerzählungen, in denen der König als Helfer auftritt, liegt die Erbarmung im Mittelpunkt der Entscheidung, dem einen oder anderen Untertanen zu helfen. Dies zeigt, dass die Monarchen trotz ihrer Absoluten Macht, auch menschliche positive Gefühle empfinden und mit gutem Herzen agieren können. Dies kann sich für den kollektiven Zuhörer als beruhigend erweisen, der von den bösen Charaktereigenschaften des Königs in bestimmten Märchenhandlungen hat traumatisiert werden können. Der psychologische Einfluss von Märchen (und Märchenfiguren) ist gewiss nicht mehr aufzuzeigen, wie es unter anderem Bernd Rieken (2008) herausgearbeitet hat.

#### 4.5. Der polygame König

Die Polygamie wird in manchen *Saxwe*-Volksmärchen aufgegriffen, und das bringt oft mit sich Betrug, Eifersucht, Intrigen, Misshandlungen, Verleumdung, Hass und Boshaftigkeit. Ein Beispiel dafür liefert ein *Saxwe*-Märchen, betitelt *Der König und seine Frau*. Das Märchen erzählt über einen König, der eine Frau hat und das Leben im Palast aber sehr langweilig findet. Er entscheidet sich also



dafür, eine zweite Frau zu heiraten. Aber die wachsende Liebe des Königs zu der zweiten Frau löst die Eifersucht der ersten Frau aus, die mit allen erdenklichen Mitteln versucht, ihre Mit-Ehefrau loszuwerden. Dieser Vorfall ist aber nicht typisch für die *Saxwe*-Märchen. Ein *Fon*-Märchen erzählt:

Es war einmal ein berühmter König, der hatte zweihundert Frauen und lebte mit ihnen in einem wunderschönen Palast. Seine erste Frau, Tan, hatte aber kein Kind bekommen. Nach langer Zeit heiratete der König noch eine andere hübsche junge Frau. (Wekenon Tokponto2003: 66)

Das Motiv des polygamen Königs erinnert an das deutsche Märchen *Die sechs Schwäne* der Gebrüder Grimm (KHM 49), in dem ein König in einem großen Wald jagt und sich verirrt. Er sucht einen Ausgang, kann aber keinen finden. Da sieht er eine alte Frau, die ihre Hilfe an den König mit einer Voraussetzung verbindet: „*Ich habe eine Tochter*“ sagt die Alte, „*die so schön ist, wie Ihr eine auf der Welt finden könnt, und wohl verdient, Eure Gemahlin zu werden; wollt Ihr die zur Frau Königin machen, so zeige ich Euch den Weg aus dem Walde*“. Der König willigt ein, und die Alte zeigt ihm den Weg. Er gelangt wieder in sein königliches Schloss, wo die Hochzeit mit der Tochter der alten Frau gefeiert wird, wie versprochen. Der schon einmal verheiratete König hat von seiner ersten Gemahlin sieben Kinder, sechs Knaben und ein Mädchen, die er über alles auf der Welt liebt. Weil er nun fürchtet, die Stiefmutter möchte sie nicht gut behandeln und ihnen gar ein Leid antun, so bringt er sie in ein einsames Schloss, das mitten in einem Walde steht. Die Polygamie ruft in der Tat Zorn, Hass, Streit, Misshandlung, Mordversuch und Mord.

## 5. Synthese und Schlussbetrachtungen

Wie in vielen anderen Volksstämmen in Westafrika im Allgemeinen und vor allem in Südbenin übernehmen die Märchen einen vorrangigen Platz in dem Alltagsleben der beninischen Ethnie der *Saxwe*. In vielen dieser Märchen tritt der König auf als eine der gewichtigsten Figuren. Der vorliegende Aufsatz hat sich darum bemüht, diese in den *Saxwe*-Märchen häufig auftretende Hauptfigur zu analysieren. Dabei wurde das Bild des Königs in diesen beninischen Märchen mit den Charaktereigenschaften derselben Figur in den deutschen Märchen der Brüder Grimm in Vergleich gezogen. Aus der Untersuchung ergibt sich, dass der König in beiden *Saxwe* und deutschen Märchen nach unterschiedlichen Facetten porträtiert wird, von denen folgende detaillierter angesprochen wurden: der ehrliche und aufrichtige König, der König als neidische und böse Figur, der König als Richter, der König als Helfer, der polygame König.

Ersichtlich erscheint der König in den Märchenhandlungen beider Kulturkreise mal mit positiven, mal mit negativen Charaktereigenschaften. Das



hat auch Wekenon Tokponto (2003) in den Märchen der Fon festgestellt. Interessant ist es aber festzustellen, dass in allen *Saxwe*- und Grimmschen Märchen, die in der vorliegenden Studie berücksichtigt wurden, die weltweit anerkannte Märchenlogik bestätigt wird, welche von diversen Folkloristen (zum Beispiel Solms 1999) folgendermaßen formuliert wird: das Gute wird belohnt, und das Böse bestraft. Dementsprechend geht das Märchen für den König immer schlecht aus, wenn er eine boshafte Figur verkörpert. Hingegen ist für ihn ein Happyend festzustellen, wenn er mit positiven Charaktereigenschaften auftritt.

Wenn wir mit Friedel Lenz's (1992) Überzeugung einverstanden sind, dass Märchen Kündler geistiger Wahrheiten sind, so können wir das Bild des Königs in den Grimmschen und *Saxwe*-Märchen als einen tiefen Wunsch nach Gerechtigkeit interpretieren. Dieser Gesichtspunkt baut übrigens auf Ruth Michaelis-Jenas (1970) Feststellung, dass Märchen eigentlich die Ängste und Wünsche eines Volkes widerspiegeln. In der Tat dürfen die verschiedenen Königsproträte in diesen Volkserzählungen als eine Erziehungsstrategie, um die Kinder von heute, die die Regierenden von morgen sind, darin zu sensibilisieren, dass die Gesellschaften gute, gerechte Könige und gerade nicht böse Diktatoren brauchen beziehungsweise wollen. Die Bestrafung von bösen Königen sowohl in deutschen als auch in den *Saxwe*-Märchen erscheint als eine Warnung, während die Belohnung von den guten Königen als eine Aufmunterung verstanden werden soll. Eine tiefgehende Untersuchung wird unvermeidlich aufzeigen, dass diese Korrelation zwischen dem Benehmen des Königs und dem Märchenausgang für ihn eigentlich einem populären Gefühl Ausdruck gibt: kein Mensch, nicht mal die Regierenden, darf über dem Gesetz stehen. Dies entspricht übrigens Jolles Auffassung (2006: 239), dass die Märchenhandlung es immer wieder versucht, das Ungerechtigkeitsgefühl auszugleichen, weil die Menschen in dem Realleben es genauso empfinden.

### Literatur

- ATABAVIKPO, Vincent. 2003. Sprichwörter im Volksmund und in der Literatur. Eine Studie über Sprichwörter in *Saxwe*-Sprichwortliedern, im Roman *Things Fall Apart* von Chinua Achebe und in den Dramen *Furcht und Elend des Dritten Reiches* und *die Gewehre der Frau Carrar* von Bertolt Brecht. Diss. Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag.
- BAUSINGER, Hermann. 1984. *Formen der Volkspoesie*. 2. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- BETTELHEIM, Bruno. 1980. *Kinder Brauchen Märchen*. München. DTV Verlagsgesellschaft.



- BOKO, Michel et al. 1983. *Le Bénin*. Paris: edicef.
- HEINDRICHS, Heinz-Albert & LOX, Harlinda. 2001. *Als es noch Könige gab. Forschungsberichte aus der Welt der Märchen. Veröffentlichungen der Europäischen Märchengesellschaft*. München: Diederichs.
- JOLLES, André. 2006. *Einfache Formen: Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorabile, Märchen, Witz*. Tübingen:
- KARL-AUGUST, Emmanuel. 1984. « *Les populations du Mono Béninois* ». In: François de Medeiros. *Peuples du Golfe du Bénin: Aja-Ewé*. pp.223-239. Paris: Editions Karthala.
- LENZ, Friedel. 1992. *Das Tier im Märchen*. Schaffhausen: Novalis.
- MICHAELIS-JENAS, Ruth. 1970. *The brothers Grimms*. London: Routledge and Kegan Paul.
- PROPP, Vladimir. 1972. *Morphologie des Märchens*. München: Carl Hanser Verlag.
- RIEKEN, Bernd. 2008. *Therapeutisches Interesse und ein Blick hinter die Kulissen: zur Rezeption des Märchens in der Tiefen Psychologie*. In: Regina Bendix et al.: *Hören, Lesen, Sehen, Spüren: Märchenrezeption im europäischen Vergleich*. SS. 113-128. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- RÖHRICH, Lutz. 2002. „Und weil sie nicht gestorben sind ...“. *Anthropologie, Kulturgeschichte und Deutung von Märchen*. Köln: Böhlau Verlag.
- RÖLLEKE, Heinz. 1985. *Kinder- und Hausmärchen. Gesammelt durch die Brüder Grimm*. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag.
- SAGBO, Sinseignon Germain. 2012. *Tradition und Entwicklungsprozesse in Benin*. Berlin: Peter Lang.
- SAGBO, Sinseignon Germain. 2006. *Motivforschung in der deutsch-beninischen Märchenliteratur anhand von Aizo- und Grimms Märchen*. Abomey-Calavi: unveröffentlichte Magisterarbeit.
- SOLMS, Wilhelm. 1999. *Die Moral von Grimms Märchen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- TCHITCHI, Toussaint. 1984. « *Esquisse phonétique du Saxwegbe* ». In: François de Medeiros. *Peuples du Golfe du Bénin: Aja-Ewe*. pp. 170-184. Paris: Karthala.
- WEKENON TOKPONTO, Mensah. 2003. *Deutsch-beninische Märchenforschung am Beispiel von Märchen in der Fon-Sprache mit phonetischer Transkription, Studie und Darstellung der Hauptfiguren und Themenvergleich*. Diss. Frankfurt am Main: Peter LangVerlag.